

A light blue circular graphic, partially visible on the left side of the page, with a white horizontal band across its center.

Münchner

A dark blue circular graphic, partially visible on the right side of the page, with a white horizontal band across its center.

EineWelt Bilanz

Impressum

Herausgeber: Nord Süd Forum München e.V. in Kooperation mit ZBB e.V., München.

Nord Süd Forum München e.V.
Schwanthaler Str. 80 RG, 80336 München

Tel: 089-856375-23, Fax: 089-856375-25

www.nordsuedforum.de

nordsuedforum@einewelthaus.de

Spendenkonto-Nr: 88 33 100
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 205 00

Das Nord Süd Forum wird unterstützt vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München.

Idee: Nord Süd Forum München e.V.

Konzept, Text und Layout: Lydia Stehberger, Bernhard Henselmann; EarthLink e.V.

Recherchen: A. Seitz, C. Wilson, D. Rosenhuber, E. Fries-Tersch, I. Eckl, K. Köhler, K. Speed, L. Süßbauer, N. Lobensteiner, S. Knöchlein, S. Scholle, T. Göthel, U.v. Aschwege

Fotos: Privat (S. 3), UNO (S. 10), Fair Handel Bayern (S. 17), Michael Nagy / Presse und Informationsamt der Landeshauptstadt München (S. 32, 34), München für Harare e.V. (S.37), EarthLink e.V. / B. Henselmann (S. 41), Florian Siegert (S. 43), alle anderen: Dynamic Graphics

Druckversion: Sprenger Druck, Korbach, 2004, Auflage: 2.500, gedruckt auf Recyclingpapier

Herzlichen Dank

Recherchen und Erstellung der Münchner EineWelt Bilanz wurden finanziert von InWEnt - Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Der Druck der Broschüre wurde gefördert mit Mitteln der Landeshauptstadt München, Kulturreferat und dem Referat für Gesundheit und Umwelt-Fördertopf Agenda 21.

Wir danken auch der CREATAS Bildagentur für die kostenlose Freigabe der Fotos unter www.liquidlibrary.com.

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

Soll und Haben, Vermögen und Verpflichtungen vergleichen, das ist die Aufgabe einer Bilanz. Positive und negative Posten werden aufgezeigt und mit entsprechendem Wissen lässt sich die Bilanz so interpretieren, dass Vergangenes analysiert wird und für die Zukunft die „richtigen“ Schritte geplant werden können.

Die Münchner EineWelt Bilanz will überprüfbar machen wie „EineWelt-kompatibel“ die Münchner unterm Strich handeln.

Von Orangensaft über Geldanalgen bis hin zur Stadtpolitik wird in vielen Beispielen der Münchner Bezug zur Einen Welt dargestellt. Es ist spannend, überraschend und manchmal erschreckend zu sehen, wie das Handeln in München die Welt beeinflusst.



Ihre persönliche Bilanz kommt sicher zu anderen Ergebnissen. Rechnen Sie doch mal nach und machen Sie die nächsten Schritte - nicht nur - in Ihre Zukunft!

Guillermo Naco vom Volk der Ashaninka / Peru
Heinz Schulze, Vorstand Nord Süd Forum München e.V.

Inhalt

Impressum	2
Herzlichen Dank	2
Vorwort	3
Die MeineweltBilanz	6
Möglichkeiten und Grenzen dieser Bilanz	7
Soziales	8
Orangensaft	9
Global Compact	10
Blumen	12
Landminen	14
Ökonomie	15
Kaffee	16
Kleidung	18
Ökoprofit	20
Geldanlagen	21
Ökologie	22
Shrimps	23
Papier	24
Gold	26
Energie	28

Stadtpolitik	31
Lokale Agenda 21	33
Zukunftsfähiges München	34
Städtepartnerschaft München - Harare	37
Klimabündnis München - Amazonas	40
Tropenholz	42
München gegen ausbeuterische Kinderarbeit	44
Asylsuchende und Flüchtlinge in München	46
Illegal in München	48
EineWelt StaDtistik	50
Ökologischer Fußabdruck	51
EineWelt Engagement	55
EineWelt StaDtistik	56
EineWelt Umfrage 2004	58
Quellen und Hinweise	60
Mitglieder Nord Süd Forum	62

... und mehr im Internet unter
www.eineweltbilanz.de

Die **Meinewelt**Bilanz

Die Erde ist 13 Milliarden Hektar groß. Es leben 6 Milliarden Menschen darauf. Der Mensch ist eine von 20 Millionen Arten. Die Ressourcen sind endlich. Sie sind auch für die nachfolgenden Generationen da. Die Ressourcen dürfen nicht verbraucht werden, aber jeder braucht etwas davon.

Wie gehen die Münchner mit den Ressourcen um und wie viel brauchen sie?

Ziel dieser Münchner EineWelt Bilanz, der **Meinewelt**Bilanz, ist es, komplexe Sachverhalte vereinfacht und auf Fakten reduziert darzustellen. Sie werden unter ökologischen, sozialen oder ökonomischen Aspekten betrachtet. Konkrete Verantwortlichkeiten und Handlungsansätze werden sichtbar.

Anhand ausgewählter Beispiele wird aufgezeigt, wie Münchner Bürger, Unternehmen und Stadtpolitik in der Welt wirken.

Dem Leser wird es bewusst überlassen, **Meinewelt**Bilanz zu werten und sich eine eigene Meinung und Position zu bilden.

Möglichkeiten und Grenzen dieser Bilanz

Diese **M**einewelt**B**ilanz ist für München die erste Bilanz dieser Art.

Für die quantitative Darstellung standen auf München bezogene Zahlen nur begrenzt zur Verfügung. Häufig wurde deshalb auf übergeordnete statistische Erhebungen zurückgegriffen, um daraus Münchner Werte abzuschätzen.

Die **M**einewelt**B**ilanz erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die ausgewählten Themen werden jeweils nur unter einzelnen Aspekten untersucht und sie bilden Ausschnitte des Wirkens von München in der Welt ab.

Ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit wird die männliche Sprachform verwendet.





Soziales

Orangensaft

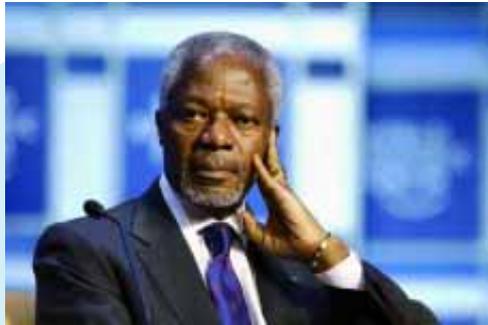
Orangensaft kommt aus Brasilien. Zumindest der allergrößte Teil davon, nämlich 90 Prozent.

Geerntet werden die Orangen von Tagelöhnern, die bis zu 2 Tonnen Orangen am Tag pflücken. Auf den brasilianischen Orangenplantagen sind 15 Prozent der Arbeiter Kinder unter 14 Jahren. Diese Kinderarbeit hat drastische Konsequenzen. Irreversible gesundheitliche Schäden durch das Schleppen der 25 Kilogramm schweren Säcke, Vergiftungen durch Pestizide, keine Schulausbildung und nicht Kind sein können.



Jeder Münchner trinkt 10 Liter Orangensaft im Jahr. 1 Liter davon kommt nicht aus Brasilien, 1 Glas (0,2 l) kommt aus fairer Produktion und für den restlichen „Münchener Orangensaft“ arbeiten 20 Kinder eine ganze Saison auf brasilianischen Orangenplantagen.

Global Compact



Am 31. Januar 1999 schlug der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, bei dem in Davos stattfindenden Weltwirtschaftsforum erstmals den Abschluss eines „Global Compact“ - eines globalen Paktes – vor. Wirtschaftsunternehmen sollen sich in sozialer und ökologischer Hinsicht verantwortungsvoll verhalten, damit allen Menschen dieser Erde die wirtschaftliche Globalisierung zugute kommt.

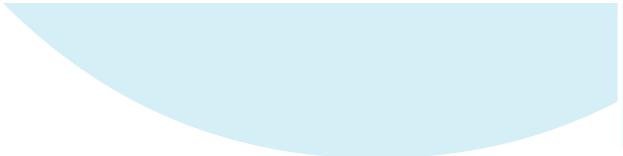
Ohne rechtliche Bindung haben sich weltweit fast 1.700 Unternehmen diesen Prinzipien verpflichtet. 6 Münchner Firmen gingen diese Selbstverpflichtung ein: Die BMW-Group, die Allianz AG, Siemens und die Siemens-Tochter Epcos AG, BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH.

Im München sind über 27.000 Unternehmen ansässig, davon 32 mit mehr als 5.000 Mitarbeitern.



Es gelten 10 Prinzipien:

- 1. Prinzip** Die Wirtschaft soll den Schutz der international verkündeten Menschenrechte unterstützen und achten und
- 2. Prinzip** sicherstellen, dass sie sich nicht an Menschenrechtsverletzungen beteiligt.
- 3. Prinzip** Die Wirtschaft soll die Vereinigungsfreiheit und die wirksame Anerkennung des Rechts auf Tarifverhandlungen wahren sowie
- 4. Prinzip** für die Beseitigung aller Formen der Zwangs- und Pflichtarbeit,
- 5. Prinzip** die tatsächliche Abschaffung der Kinderarbeit und
- 6. Prinzip** die Beseitigung von Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf eintreten.
- 7. Prinzip** Die Wirtschaft soll umsichtig mit ökologischen Herausforderungen umgehen,
- 8. Prinzip** Initiativen zur Förderung eines verantwortlichen Umgangs mit der Umwelt durchführen und sich
- 9. Prinzip** für die Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien einsetzen.
- 10. Prinzip** Die Wirtschaft soll gegen Korruption in all ihren Formen vorgehen, Erpressung und Bestechung eingeschlossen.



Das erste Jahrbuch des Global Compact Deutschland 2004 erscheint im Januar 2005.

Blumen



80 Prozent der in München verkauften Schnittblumen stammen aus dem Ausland.

Ein großer Teil davon aus Ländern der sogenannten „Dritten Welt“.

Gesetzt, gepflegt, geschnitten, sortiert und verpackt werden die Blumen vor allem von Frauen.

Bei den Beschäftigungs- und Produktionsbedingungen wird in der Regel kaum Rücksicht auf Mensch und Umwelt genommen. Die Frauen arbeiten für einen Lohn, der nicht einmal das Notwendigste im Leben erlaubt. Die wenigsten besitzen einen Arbeitsvertrag und Entlassungen drohen, wenn die Arbeiterinnen z.B. durch den täglichen und ungeschützten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln, chronisch krank werden.

Es werden Chemikalien verwendet, die von der Weltgesundheitsorganisation als höchst giftig und krebserregend eingestuft und hierzulande längst verboten sind. Oft ist das Trinkwasser mit giftigen Rückständen belastet, und an manchen Orten hat der enorme Wasserverbrauch der Blumenindustrie den Grundwasserspiegel in unerreichbare Tiefen sinken lassen.

In Deutschland bieten über 1.000 Geschäfte Blumen aber auch aus sozial- und umweltverträglicher Produktion an. In München verkaufen 73 Floristen Blumen mit dem *FLP-Siegel*.

Das *Flower Label Programm (FLP)* ist ein junges Projekt, doch es zeigt bereits erste Erfolge. Es vergibt ein Gütesiegel, das versichert, dass die produzierenden Betriebe soziale und ökologische Kriterien einhalten, unabhängige Prüfungen zulassen und den Einbezug der Arbeiter und ihrer Organisationen gewährleisten.

60 Plantagen in Ecuador, Kenia, Kolumbien, Zimbabwe, Südafrika und Tansania haben inzwischen die FLP-Prüfung erfolgreich bestanden – wenn auch manchmal erst im zweiten Anlauf. Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der 15.000 Beschäftigten in diesen Betrieben verbesserten sich deutlich.



Landminen

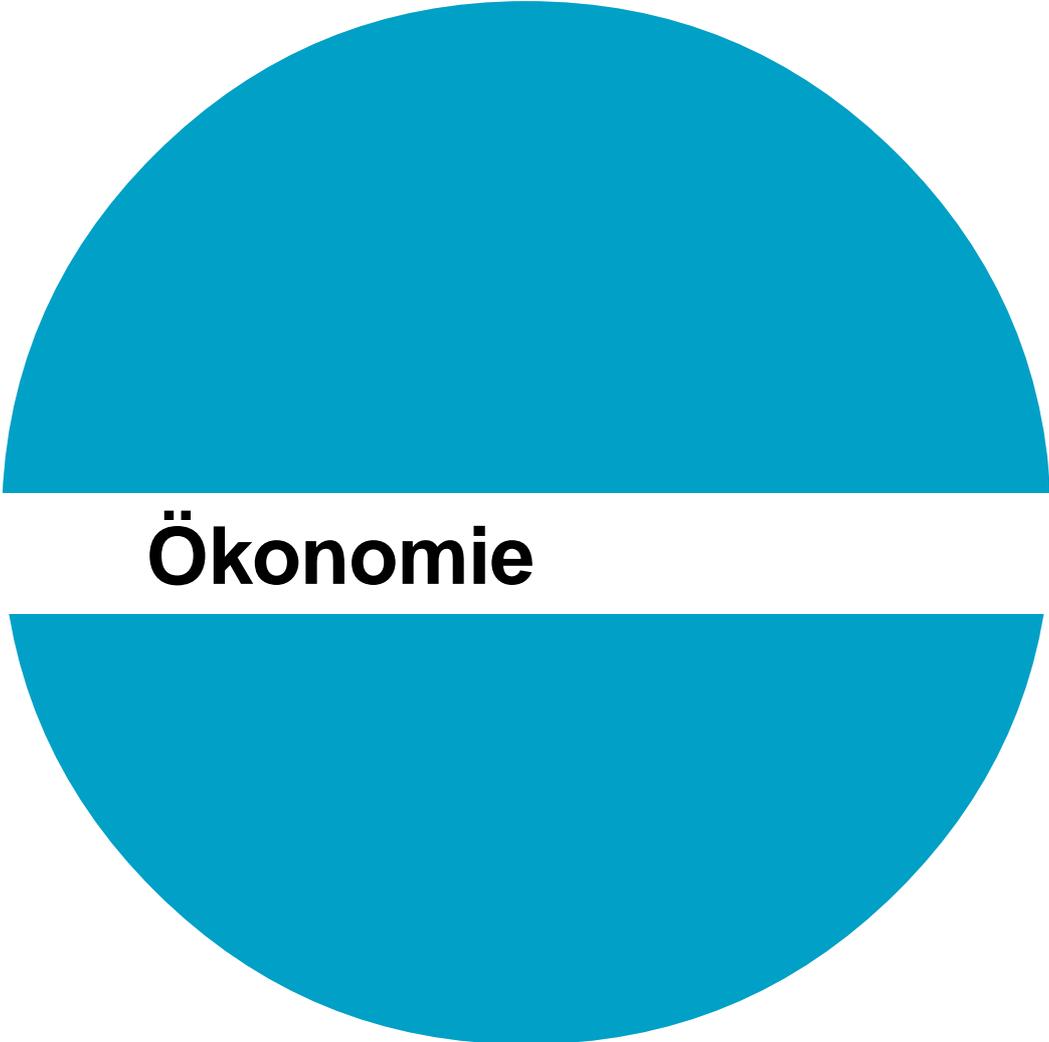
Alle 20 Minuten explodiert eine Landmine. 15.000 Menschenleben werden dabei jährlich zerstört.

Gegen den Einsatz von Minen engagieren sich weltweit immer mehr Menschen und Initiativen, auch in München.

Der Druck auf die Regierungen ist dadurch stark angewachsen. Inzwischen haben sich 150 Staaten verpflichtet, die Ottawa-Konvention einzuhalten. Sie verbietet den Einsatz, die Produktion und den Handel von Anti-Personen-Minen. Die USA, Russland, China, Indien, Nord- und Südkorea haben nicht unterschrieben.

Ob sich tatsächlich alle Vertragsstaaten an die Konvention halten, ist strittig. In München und Umgebung werden von EADS-Lenkflugkörpersysteme GmbH beispielsweise Verlegesysteme für die Minen „MIFP“ und „MUSPA“ hergestellt. Nach Angaben der Hersteller richten sie sich gegen Fahrzeuge. Von Italien und dem US-Verteidigungsministerium werden diese Minen jedoch als Anti-Personen-Minen eingestuft.





Ökonomie

Kaffee

87 Prozent der Münchner über 15 Jahre trinken Kaffee, im Durchschnitt 3 bis 4 Tassen täglich. Dies entspricht jährlichen 8.000 Tonnen Rohkaffee und einem Pro-Kopf -Verbrauch von 158 Litern.

Damit liegen die Deutschen international an dritter Stelle. Nur US-Amerikaner und Brasilianer trinken mehr Kaffee.

Der Kaffeepreis für eine 500-Gramm-Packung betrug 3,06 Euro im Jahre 2002 und 2,90 Euro in den ersten Monaten 2004. So wenig wurde für den Kaffee seit 50 Jahren nicht mehr bezahlt.

Dies hat Auswirkungen auf die 25 Millionen Familien weltweit, die ihren täglichen Lebensunterhalt vom Kaffee bestreiten. Besonders Plantagenarbeiter und Kleinproduzenten leiden unter den niedrigen Preisen.

Die Produktionskosten werden niedrig gehalten durch geringe Entlohnung der Landarbeiter. Trotzdem reicht der erzielte Preis meist nicht, um die Kosten abzudecken.



München Café - die Münchener Mischung

Der Anteil an fairtrade-Kaffee liegt insgesamt bei etwa 1,5 Prozent. Seit 4 Jahren wird in München zum Beispiel der fair gehandelte „München Café“ verkauft. Schirmherr von „München Café“ ist Münchens 3. Bürgermeister Hep Maatzeder.

Dieser Kaffee ermöglicht Kleinbauern aus Mexiko, Nicaragua, Peru, Bolivien und Kolumbien faire Preise für ihr ökologisch angebautes Produkt zu erzielen.

Zusätzlich wird mit 5 Cent pro verkauftem Päckchen das Klimabündnis München-Amazonas unterstützt. Der „München Café“ wird über Weltläden und 120 Ökobäckereifilialen vertrieben. Insgesamt etwa 3 Tonnen jährlich. Dies sind pro Münchner ein Teelöffel Kaffepulver, bei einem jährlichen Gesamtverbrauch von 6,6 Kilogramm.

Würden die Münchner nur noch „München Café“ trinken, könnten über 35.000 Kleinbauernfamilien vom Anbau dieses ökologischen Kaffees leben. Heute sind es 16 Familien.



Kleidung

Seit den 70-er Jahren verlagert die Bekleidungsindustrie ihre Produktion stets in Länder mit den niedrigsten Herstellungskosten. China ist zunehmend ein favorisierter Produktionsstandort.

Die Herstellungskosten können vor allem dort so niedrig gehalten werden, wo die Arbeitgeber keine Standards einhalten müssen, die sie zu menschenwürdigen und gesundheitsverträglichen Arbeitsbedingungen verpflichten.

In München kauft jeder Bürger durchschnittlich im Jahr 20 Kilogramm Bekleidung. 90 Prozent davon wird im Ausland produziert.

Altkleider

Der Münchner wirft jedes Jahr 15 Kilogramm Kleidungsstücke weg. Ein Großteil davon landet in Sammlungen von kommerziellen Altkleiderverwertern, die regelmäßig die Kleidersäcke direkt vor der Haustüre abholen. Zerschlossene Kleidungsstücke werden aussortiert und zu Lumpen verarbeitet. Noch tragbare oder gut erhaltene Altkleider werden meistens weiterverkauft. Die besten in Secondhand-Läden. Der Rest wird auf Kleidermärkten in Entwicklungsländern billig angeboten.



Bei der Einfuhr in diese Länder werden Zollbestimmungen missachtet, indem der Wert der Kleidung zu niedrig angegeben wird. Dem Staat gehen Steuereinnahmen verloren und die heimische Textilindustrie wird geschädigt. Wer Altkleider sammelt und damit Erlöse erzielt, sollte auch Verantwortung für die Verwertung übernehmen.



Fairwertung – Faire Altkleidersammlung

Auf den Münchner Wertstoffhöfen werden Altkleider entsprechend den Richtlinien des Dachverbandes „FairWertung“ gesammelt. Der Dachverband FairWertung hat umwelt- und sozialverträgliche Grundsätze und Kriterien für die Sammlung und Verwertung von Altkleidern erarbeitet, die für die beteiligten Partner verbindlich sind. Diese Regeln helfen auch Vermarktung und Vertriebswege durchschaubar zu machen.

Jährlich landen etwa 1,3 Millionen Kilogramm Altkleider der Münchner in den Sammelcontainern auf den Wertstoffhöfen, in Secondhand Läden oder auf Flohmärkten. Damit werden rund 7 Prozent der Altkleider verträglich verwertet.

Ökoprofit

Die Landeshauptstadt München hat 1998 im Rahmen ihrer Agenda 21 als erste deutsche Stadt das Projekt Ökoprofit gestartet. Ziel von Ökoprofit ist es, den betrieblichen Umweltschutz durch konkrete Maßnahmen zu verbessern, also Rohstoff- und Energieverbrauch sowie Abfälle und Emissionen zu senken, und gleichzeitig Kosten zu sparen.

Bei Ökoprofit werden Betriebe verschiedener Branchen und Größen in Workshops und Einzelberatungen vor Ort durch professionelle Umweltberater unterstützt. Unternehmen, die erfolgreich an dem Projekt teilgenommen haben, werden als „Münchner Ökoprofit-Betrieb“ ausgezeichnet.

Schon im ersten Jahr lagen die Gewinne der teilnehmenden Betriebe über den Beratungskosten von 1.500 bis 3.500 Euro. Die ersten 53 Münchener Ökoprofit-Betriebe sparten jährlich insgesamt 1,85 Millionen •.

Zwei Beispiele aus den inzwischen 99 Ökoprofit-Unternehmen:

Das Dantebad optimiert durch ständige Kontrolle die Frischwasserzugabe pro Badegast. Dadurch kann diese auf ein Viertel gesenkt werden mit einem Einsparvolumen von jährlich einigen zehntausend Euro.

Die Fachhochschule München entfernte 167 unnötige Leuchtstoffröhren, spart dadurch pro Jahr 24.000 kWh Strom und 2.400 Euro ein und verursacht 16 Tonnen weniger CO₂ – ohne Komfortverzicht.



Geldanlagen



Finanzinstitute können großen Einfluss auf eine nachhaltige und umweltverträgliche Entwicklung nehmen. Sie entscheiden darüber, welche Kredite sie vergeben, welche Projekte sie finanzieren und welche Investitionen sie tätigen.

Im Jahr 1992 wurde auf Initiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) eine Bankenerklärung entwickelt - die „*Erklärung der Finanzinstitute zur Umwelt und zur nachhaltigen Entwicklung*“.

Die Erklärung ist eine Selbstverpflichtung und überlässt den Banken einen großen Gestaltungsspielraum, um konkrete Maßnahmen für eine ökologisch und sozial nachhaltige Entwicklung zu ergreifen.

Bis heute haben über 200 Banken diese Erklärung unterzeichnet, darunter 31 deutsche Finanzinstitute, von denen 14 ihren Sitz oder Filialen in München haben.

Neun Münchener Finanzinstitute bilden den Arbeitskreis „*Münchener Finanzinstitute und Lokale Agenda 21*“. Sie wollen nachhaltiges und zukunftsfähiges Wirtschaften im Sinne der Agenda 21 fördern. Die neun Institute repräsentieren rund 80 Prozent des Finanzmarktes in München.

Auf Nachfrage bieten praktisch alle Finanzinstitute in München ethisch-ökologische Geldanlagen an. Etwa 1 bis 3 Prozent des Vermögens der Münchner wurde so investiert.



Ökologie

Shrimps

In den letzten 20 Jahren wurden Shrimps bei uns immer beliebter. Die industrielle Shrimpszucht hat sich deshalb in Asien, Mittel- und Südamerika enorm ausgeweitet. Mangrovenwälder werden abgeholzt, um Platz für die riesigen Zuchtbecken zu schaffen.

Shrimpszucht ist Massentierhaltung. Grosse Mengen an Antibiotika, Pestiziden und Desinfektionsmitteln werden eingesetzt um ansteckende Krankheiten in den Griff zu bekommen. Die Chemikalien reichern sich im Boden an. Nach etwa fünf Jahren brauchen die Züchter neue Flächen für die Becken. Die angestiegene Salzkonzentration im Boden und im Grundwasser macht auch eine landwirtschaftliche Nutzung unmöglich. Die aufgegebenen Flächen sind für die lokale Bevölkerung unbrauchbares und verlorenes Land.

Die Shrimpsindustrie zieht weiter. Die nächsten Mangrovenbestände müssen neuen Zuchtbecken weichen.



Die Münchner verspeisen jährlich circa 230 Tonnen Shrimps. Alle fünf Jahre sind hierfür bis zu 43 Hektar Zuchtbecken erforderlich. Hätten die Münchner für ihren Shrimpsverzehr die benötigten Flächen zur Verfügung stellen müssen, so müssten sie seit 10 Jahren z.B. auf den Hirschgarten (40 Hektar), seit 5 Jahren auf die Theresienwiese (42 Hektar) und ab 2005 auf die blühenden Wiesen (43 Hektar) der BUGA dauerhaft verzichten.

Papier

Für die Papierherstellung werden artenreiche Ökosysteme zerstört. Es werden Wälder in Sibirien, Brasilien, Kanada, Skandinavien oder Indonesien abgeholzt und Monokulturen zur schnellen Holzernte angepflanzt. Pestizide verschmutzen Böden und Gewässer. Fruchtbare Ackerland geht verloren. Indigene Völker und Bauern werden ihrer Lebensgrundlage beraubt.



Deutschland steht mit einem Jahresverbrauch von 230 Kilogramm Papier pro Kopf an vierter Stelle weltweit, beim Altpapiersammeln mit einer Quote von 75 Prozent an erster Stelle und bei der Verwertung auf Platz 17. Im Druck- und Schreibpapiersektor, der ungefähr 70 Prozent unseres Papierverbrauchs ausmacht, beträgt der Altpapiereinsatz

8 Prozent. Verpackungen werden zu 90 Prozent aus Recyclingpapier hergestellt.

Die Stadt München verwendet in den städtischen Einrichtungen und Schulen Schreib-, Druck- und Hygienepapier vorzugsweise aus Altpapier. Die Initiative 2000plus wirbt an Schulen für den Einsatz von Recyclingpapier. Eine „Verpflichtung“ zum Einkauf von Recyclingpapier haben bisher ein Dutzend Schulklassen unterschrieben.

Papier einsparen wollen sieben Münchner Finanzinstitute durch Umstellung auf EDV oder durch Gebrauch von Recyclingpapier für internes Schriftgut. Die Hypovereinsbank AG spart zum Beispiel mit einem „digitalen Wertpapier-Ordner-Archiv“ und durch die Reduktion von Listen und Belegen circa 20 Millionen Blatt Papier ein.

Die 25 großen Verlage in München drucken fast ausschließlich auf weißem Papier, das meist nicht einmal einen geringen Recyclingpapieranteil enthält. Ein einziger Verlag verwendet für etwa 25 Prozent seiner Produkte reines Recyclingpapier, hauptsächlich für Zeitschriften und Sachbücher. Die Verleger argumentieren mit dem höheren Preis und der Papierqualität gegen Recyclingpapier. Die Bücher würden vergilben oder nach ein paar Jahren zerfallen. Beiden Aussagen wird von Umweltexperten widersprochen. Der für die Papierwahl der Verlage wohl entscheidendere Punkt ist die angebliche Präferenz der Kunden für weißes, glänzendes Papier.



Gold



In den letzten 25 Jahren hat sich der Goldverbrauch für die Schmuckproduktion vervierfacht. Weltweit werden rund 85 Prozent des geförderten Goldes zu Schmuck und etwa 12 Prozent in Industrie und Medizin verarbeitet. Allein für München wurden in dieser Zeit eine halbe Million Eheringe produziert.

Gold wird heute meist in großen Minen im Tagebau abgebaut. Das Gestein muss abgesprengt werden. Hochgiftiges Zyanid löst die Goldspuren aus dem Gestein. Beim Goldabbau sind Zerstörung von Landschaften, Umweltverseuchung und Vergiftungen von Menschen nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation der UN sterben jährlich 15.000 Menschen an den Folgen des Goldabbaus.

Noch wird ein Großteil des Goldes in Südafrika, Peru, Sibirien und den USA abgebaut. Inzwischen ist auch die Natur von Venezuela, Ecuador, Indonesien, Ghana und vielen anderen tropischen Ländern durch Goldminen bedroht. Es werden Steuern und Abgaben gesenkt, Minengesetze geändert und Umweltauflagen außer Kraft gesetzt, um ausländische Firmen anzulocken. Goldsucher und Minenfirmen dringen bis in die abgelegendsten Gebiete vor, um die steigende

Goldnachfrage zu befriedigen. In zwanzig Jahren wird die Hälfte des Goldes aus Gebieten kommen, die von indigenen Völkern bewohnt und genutzt werden.

Eigentlich müsste heute gar kein Gold mehr abgebaut werden. Würde man die Reserven aller Staatsbanken auf den Markt bringen, könnte der Goldabbau auf ein Minimum reduziert, wenn nicht sogar für Jahre ausgesetzt werden. Auch der internationale Währungsfond IWF verfügt über große Goldvorräte. Schon vor Jahren hatte er vorgeschlagen, fünf Prozent im Wert von 40 Milliarden Dollar zu verkaufen und für den Schuldenabbau der Entwicklungsländer einzusetzen. Dieser Vorschlag scheiterte seinerzeit vor allem auch an der deutschen Regierung und der Bundesbank.

Bei der Goldgewinnung fielen in den letzten 25 Jahren allein für die Eheringe der Münchner 2,6 Millionen Kubikmeter verseuchtes Erdreich an. Dieses würde unser gesamtes Stadtgebiet 10 Zentimeter hoch bedecken.



Energie



Die Münchner fahren täglich 20 Millionen Kilometer mit dem Auto und verbrauchen dabei 1 Million Liter Treibstoff. Strom und Heizung beziehen die Münchner vor allem aus fossilen Brennstoffen, wie Kohle, Öl und Gas.

Bei Verbrennungen entsteht Kohlendioxid (CO_2), das den weltweiten Treibhauseffekt fördert. Wetterextreme, wie Hitze, Niederschläge, Stürme nehmen zu. Überschwemmungen und Dürren sind Beispiele für Folgen des globalen Klimawandels.

Jeder Münchner ist mit 20 Kilogramm CO_2 täglich daran beteiligt. Dieser CO_2 -Ausstoß ist sowohl auf persönliche wie auch auf politische Entscheidungen zurückzuführen.

Anfang der Neunziger Jahre wurde bei der städtischen Planung von 170.000 Wohnungen keinerlei aktive Nutzung der Sonnenenergie vorgesehen, sondern nur ein konventionelles Heizungssystem.

Mit dem „Solarpark 2000“ hingegen ging im Jahr 1999 in München die weltweit größte Solarstrom-Bürgerbeteiligungsanlage ans Netz. In den Bau der Anla-



ge haben 136 Münchner insgesamt 1,8 Millionen Euro investiert. Mittlerweile versorgt sie circa 80 Haushalte mit ökologischem Strom und reduziert dabei die CO₂-Emissionen um täglich 640 Kilogramm. O,5 Gramm je Münchner.

Förderprogramm Energieeinsparung

Mit dem Förderprogramm Energieeinsparung unterstützt die Stadt München seit 1989 Bemühungen, Energie einzusparen und auf erneuerbare Energien umzusteigen.

Wer beispielsweise in seiner Wohnung die Wärmedämmung verbessert, seine Heizungsanlage modernisiert oder eine Photovoltaik-Anlage installiert, erhält auf Antrag von der Stadt Zuschüsse für diese umweltschonenden Maßnahmen.

Auf diese Weise wurden im Jahr 2003 rund 3.700 Tonnen CO₂ eingespart. Für jeden Münchner „reduzierte“ sich der CO₂-Ausstoß um täglich circa 7 Gramm.

Aktion Fifty-Fifty

Seit über acht Jahren läuft in München das Projekt Fifty-Fifty.

Sparen städtische Kindertageseinrichtungen und öffentliche Schulen Strom, Heizenergie und Wasser, dürfen sie die Hälfte der eingesparten Kosten behalten.

Mit dem Fifty-Fifty-Programm werden drei Ziele verfolgt:

1. **Das ökologische Ziel**, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten
2. **Das pädagogische Ziel**, die Kinder und Jugendlichen zu einem verantwortungsbewussten und sparsamen Umgang mit Energie und Wasser zu erziehen
3. **Das ökonomische Ziel**, Kosten für Energie und Wasser zu sparen



Am Projekt Fifty-Fifty nehmen circa 100 Kindertagesstätten und Schulen teil. Mit der Einsparung von bisher 3.900 Tonnen CO₂ „reduzierten“ sie den CO₂-Ausstoß für jeden Münchner um täglich circa 1 Gramm.

Insgesamt wurden in den bisher abgerechneten sieben Jahren 1,36 Millionen Euro Energie- und Wasserkosten gespart und rund 680.000 Euro Prämie an die beteiligten Einrichtungen ausbezahlt.



Stadtpolitik



München soll eine zukunftsfähige Stadt im Gleichgewicht sein, ein gesunder, familienfreundlicher Lebensraum und eine wirtschaftlich florierende Stadt, die Arbeitsplätze schafft und erhält; eine schöne Stadt mit einem vielfältigen kulturellen Leben und eine solidarische Stadt, die den sozialen Frieden sichert, Bildungschancen eröffnet und alle Bevölkerungsgruppen einbezieht; eine Stadt der Lebensfreude, der Toleranz und Weltoffenheit. (aus: Gesamtstädtisches Leitbild, 2001)

Lokale Agenda 21

Auf dem Umweltgipfel in Rio unterschrieben 1992 insgesamt 170 Staaten ein globales Umwelt- und Entwicklungsprogramm für das 21. Jahrhundert, die „Agenda 21“. Der Begriff „Agenda“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Was zu tun ist“.

Damit hat sich die Politik international auf das Ziel der nachhaltigen Entwicklung festgelegt. Bei der Umsetzung weist die „Agenda 21“ den Städten und Gemeinden eine zentrale Rolle zu. Dahinter steht das Verursacherprinzip und die Erkenntnis, dass Umweltzerstörung trotz ihrer weltweiten Auswirkungen vorrangig dort stattfindet, wo Menschen ihren Lebens- und Wirtschaftsmittelpunkt haben. Also dort, wo produziert, gebaut, gewohnt, geheizt, gekocht und am Verkehr teilgenommen wird.

Die Städte und Gemeinden sind aufgefordert, sich gemeinsam mit ihren Bürgern auf eine „kommunale Agenda 21“ zu einigen und durch ihr politisches Handeln eine dauerhaft tragfähige Entwicklung zu ermöglichen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören der Schutz der Erdatmosphäre, umweltverträgliches Wirtschaften, Verteilungsgerechtigkeit und die Veränderung von Konsumgewohnheiten.

Der Münchner Stadtrat beschloss im Jahr 1995 einstimmig die Erstellung und Umsetzung der „Münchner Agenda 21“.

Zukunftsfähiges München

Die Münchner Agenda 21 hat zwischenzeitlich eine Vielzahl konkreter Projekte hervorgebracht. Darunter das EineWelt-Haus, das Projekt Ökoprofit, die Bürgerstiftung Zukunftsfähiges München, den München Café oder die Stadtratsbeschlüsse gegen Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit und zur Nachhaltigen Entwicklung. Das Agenda 21-Büro koordiniert die Aktivitäten von bürgerschaftlichem und städtischen Engagement.

Im Jahr 2003 hat der Münchner Stadtrat fraktionsübergreifend neun Ziele zur nachhaltigen Entwicklung erarbeitet und verabschiedet:





Stadtratsbeschluss zur nachhaltigen Entwicklung vom 2. Juli 2003.

1. Ziel: Global denken – lokal handeln

Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in München berücksichtigen bei ihren Aktivitäten auch die Grundbedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen in anderen Regionen weltweit.

2. Ziel: Verantwortlicher Umgang mit natürlichen Ressourcen

Im Rahmen seiner globalen Mitverantwortung für heutige und künftige Generationen und für den Erhalt der Biosphäre hat München alle Maßnahmen ergriffen, um seinen Ressourcenverbrauch (Wasser, Boden, Luft, Rohstoffe) und seine Schadstoffbelastung zu reduzieren.

3. Ziel: Lebensqualität

Der verantwortungsvolle Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und die Gestaltung unseres Lebensraums führen zu hoher Gesundheit der Münchnerinnen und Münchner und ermöglichen sichere, immissionsarme und ansprechende Wohn- und Freizeitorde.

4. Ziel: Wirtschaft zukunftsfähig gestalten

Die Stadt München und die Münchner Privatwirtschaft berücksichtigen partnerschaftlich beim Einsatz ihrer Finanzmittel nicht nur die Bedürfnisse der heutigen sondern auch Handlungsspielräume kommender Generationen.





5. Ziel: Chancengleichheit

Alle Münchner Bürgerinnen und Bürger leben gleichberechtigt zusammen und haben gleichermaßen Zugang zum angestrebten Arbeitseinkommen, angemessenen Wohnraum, qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten, zu Sozialdiensten und Gesundheitsdiensten.

6. Ziel: Sicheres Leben

Alle kommunalen Möglichkeiten sind ausgeschöpft, um München gewaltfrei zu machen und um allen Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von Alter und Lebensform – auch bei Übernahme von Verantwortung für Dritte – ihre persönliche Lebensplanung zu erleichtern.

7. Ziel: Kinderfreundliche Stadt

München hat alle Maßnahmen ergriffen, um eine Entscheidung für ein Leben mit Kindern für alle gesellschaftlichen Gruppen möglich zu machen.

8. Ziel: Kulturelle Entfaltung

Jeder Bürger und jede Bürgerin Münchens kann sich kulturell entfalten, solange er/sie sich im Rahmen der geltenden Gesetze bewegt, demokratisch und tolerant orientiert ist.

9. Ziel: Aktive Zivilgesellschaft

Die Münchnerinnen und Münchner übernehmen nicht nur Verantwortung für ihr persönliches Lebensumfeld, sondern engagieren sich füreinander und gemeinsam für eine Gestaltung der Stadtgesellschaft im Geiste dieser Ziele.



Städtepartnerschaft München - Harare



Im April 1996 unterzeichneten die Oberbürgermeister von München und von Zimbabwes Hauptstadt Harare eine Vereinbarung über gegenseitige Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten. Harare hat ca. 1,5 Millionen Einwohner und liegt 1.500 Meter über dem Meeresspiegel.

Die Städtepartnerschaft zwischen München und Harare basiert auf drei Säulen. Der Stadtverwaltung, des bürgerschaftlichen Engagements und der karitativen Hilfe.

Die beiden Stadtverwaltungen tauschten sich in verschiedenen Bereichen aus. Vorwiegend wurde Technik und Wissen vermittelt. Es wurden Fachkräfte bei der Handwerksausbildung ausgetauscht und Müllfahrzeuge und Nähmaschinen nach Harare gespendet.

Mit der immer brutaleren Unterdrückung der Bevölkerung und dem Absetzen des demokratisch gewählten Bürgermeisters durch das Regime von Staatspräsident Mugabe, hat der Münchner Stadtrat die Kooperation mit der Stadtverwaltung Harares ausgesetzt. Sie wird erst wieder aufgenommen, wenn ein vertrauenswürdiger und verlässlicher Ansprechpartner zur Verfügung steht.



Die Bürger von Harare werden weiterhin als Partner gesehen. Mit dem Fortbestand der Partnerschaft will München dazu beitragen, dass Harare eine Stadt bleibt, die weiterhin den Mut hat, dem Unrechtsregime Mugabes die Stirn zu bieten, damit sich demokratische Verhältnisse entwickeln können.

Der Arbeitskreis „Harare-München-Partnerschaft“ (HaMuPa) knüpft an einem Netz von Kontakten und Freundschaften und hält den Austausch lebendig. Kooperationen und persönliche Verbindungen, die zwischen München und Harare entstanden sind, binden mehrere hundert Menschen aktiv in die Städtepartnerschaft ein.

Der Verein „München für Harare“ hilft sozial benachteiligten jungen Menschen und Waisen. Er sammelt Gelder und vermittelt Begegnungen zwischen Münchnern und Projektpartnern in Harare.

Klimabündnis München - Amazonas

München ist seit 13 Jahren Mitglied im Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder, dem deutschlandweit fast 400 Städte und Gemeinden angehören.

Mit ihrem Beitritt verpflichten sich die Mitglieder zum Einen, klimaschädigende Emissionen durch geeignete Maßnahmen, vor allem in den Bereichen Energie und Verkehr, auf ein nachhaltiges Niveau zu reduzieren. Zum Andern unterstützen die Klima-Bündnis-Städte die Bündnispartner im Amazonasgebiet bei der Regenwalderhaltung.

Die Landeshauptstadt München hat sich mit dem Beitritt zum Klima-Bündnis verpflichtet, den Ausstoß an klimaschädigendem Kohlendioxid (CO₂) bis zum Jahr 2005 durch Energieeinsparung und Verkehrsvermeidung um 30 Prozent und bis zum Jahr 2010 um 50 Prozent zu reduzieren. In einer von der Stadt in Auftrag gegebenen Untersuchung wurde im Jahr 2002 festgestellt, dass dieses Ziel nicht zu erreichen ist und weiterer Handlungsbedarf besteht.

In Teilbereichen, wie etwa dem PKW-Verkehr, der sich auf sehr hohem Niveau befindet, wurde der CO₂-Ausstoß verringert. Diese Einsparung wird vom stark angestiegenen LKW-Verkehr mehr als aufgehoben. Bei Gewerbe und Industrie als auch in privaten Haushalten stiegen die CO₂-Emissionen beim Heizenergieverbrauch bis zu 17 Prozent an.



Die Stadt München unterstützt seit 1997 Projekte zur Land- und Ressourcensicherung der Asháninka Indianer des peruanischen Regenwaldes ideell, politisch und durch Öffentlichkeitsarbeit.

Guillermo Naco, Präsident der Asháninka, konnte bei München-Aufenthalten in dutzenden Veranstaltungen über die aktuelle Situation der Indianer in Peru informieren. Er erhielt effektive Unterstützung für seine Organisation und eine Schule der Asháninka.

Politisch werden die Asháninka durch Briefaktionen und Lobbyarbeit unterstützt. So setzte sich zum Beispiel der Bürgermeister Monatszeder für die Sicherung der Landtitel gegenüber der peruanischen Regierung ein.

Tropenholz

Zum Schutz der vom Holzeinschlag bedrohten Regenwälder, beschloss der Münchner Stadtrat 1990 einen kommunalen Tropenholzverzicht.





Als Reaktion auf die weltweit wachsende Kritik am Tropenholzeinschlag wurde auf Initiative des Holzhandels, des WWF und weiterer Umweltverbände im Jahre 1993 der Forest Stewardship Council (FSC) gegründet. Der FSC ist eine internationale Initiative, die nach eigens aufgestellten Prinzipien die Kennzeichnung von umwelt- und sozialverträglicher Waldwirtschaft einführen und überwachen will.

Vor diesem Hintergrund diskutierte der Münchner Stadtrat im Oktober 2003, ob wieder Tropenholz - allerdings nur mit FSC-Siegel - verwendet werden kann. Nach intensiver Beratung wurde beschlossen, den seit 1990 gültigen Verzicht auf Tropenholz für weitere zwei Jahre beizubehalten und die Entwicklung des Marktes für zertifiziertes Holz zu beobachten.

Diese Entscheidung macht es auch den Umweltverbänden möglich, mit den Stadträten in Dialog zu treten über die durchaus kritisch geführte Diskussion um FSC-Tropenholz. Auch die daraus gewonnen Erkenntnisse können dann in die Fortschreibung des ökologischen Kriterienkatalogs der Stadt ab 2006 einfließen.



München gegen ausbeuterische Kinderarbeit

Weltweit arbeiten 211 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Fast 90 Prozent davon unter ausbeuterischen Bedingungen. 73 Millionen sind jünger als 10 Jahre. Diese Zahlen veröffentlichte die ILO (Internationale Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen) im Jahr 2002. Tendenz steigend.

Arbeitgeber stellen Kinder ein, weil sie billiger sind. Kinder sind leichter zu schikanieren und kaum in der Lage sich gegen ausbeuterische, gesundheitsschädliche und gefährliche Arbeitsbedingungen aufzulehnen. Diesen Kinderarbeitern wird das „Kind sein“ verwehrt, werden Bildungschancen verweigert und ihr - dann noch einziges - Kapital Gesundheit zerstört.

Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit werden auch in München verkauft. Ob Orangensaft, Tee, Kaffee, Kakao, Fußbälle, Turnschuhe, Kleidung, Teppiche, Spielzeug oder Natursteine, in all diesen und weiteren Waren kann Kinderarbeit stecken.

Als erste deutsche Stadt änderte München per Stadtratsbeschluss im April 2002 die Vergabepraxis so, dass bei Ausschreibungen nur noch Produkte berücksichtigt werden, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt sind, oder deren Produzenten und Händler sich aktiv für einen Ausstieg aus der Kinderarbeit einsetzen. Mit politischem Willen und rechtlichen Regelungen gelang es, Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit auszugrenzen.



Kampagne Aktiv gegen Kinderarbeit

Die praktikable Lösung der Stadt griffen engagierte Münchner auf und initiierten die Kampagne *Aktiv gegen Kinderarbeit*. Die Kampagne informiert verantwortlich Handelnde in deutschen Städten und Gemeinden über ausbeuterische Kinderarbeit und regt an, ähnliche Ratsbeschlüsse zu fassen. Mehrere Städte, wie Konstanz, Mainz, Bonn und Bielefeld, sind dem Beispiel Münchens gefolgt. In zahlreichen anderen Städten werden derartige Anträge bearbeitet.

Asylsuchende und Flüchtlinge in München

In München leben circa 15.000 Flüchtlinge und Asylsuchende ohne einen gesicherten Aufenthaltsstatus. Darüber hinaus sind 3.300 asylberechtigte Personen und 5.900 Kontingentflüchtlinge mit unbefristeter Aufenthaltserlaubnis registriert. Rund 80 Herkunftsländer weist die Statistik der Münchner Ausländerbehörde auf. Die Länder, aus denen die meisten Flüchtlinge und Asylsuchenden stammen, sind: Kosovo, Serbien und Montenegro, Ukraine, Türkei, Russland, Togo, Nigeria, Äthiopien, Kongo, Irak, Afghanistan, China, Vietnam und Syrien.



Die Lebenssituation vieler asylsuchender Menschen ist geprägt von Perspektivlosigkeit und der Angst vor einer ungewissen Zukunft. Weniger als zehn Prozent aller Asylsuchenden erhalten die Chance einer längerfristigen oder dauerhaften Integration und dennoch halten fast alle an dieser Hoffnung fest. Aus Mangel an Alternativen versuchen nicht Wenige „unterzutauchen“ und werden zu illegal hier lebenden Ausländern.

Die Flüchtlingssozialarbeit in München entwickelt sich zunehmend zu einer Perspektivenberatung, in der auch Rückkehrmöglichkeiten erörtert werden. Das Münchner Projekt *Coming Home* forcierte diese Entwicklung auf kommunaler Ebene und ab 2004 bayernweit. Das Projekt arbeitet mit Hilfsorganisationen in Deutschland und den Heimatländern zusammen und unterstützt die Flüchtlinge, sich erfolgreich und dauerhaft in ihre Heimat zu reintegrieren.

Darüber hinaus bieten über 80 Initiativen, Organisationen und Beratungsstellen den Asylsuchenden und Flüchtlingen vielfältige Unterstützung.

Illegal in München

„Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus“, „Illegale“, „Papierlose“, „Statuslose“ sind Bezeichnungen für eine Gruppe, die es eigentlich per Gesetz nicht geben dürfte. Ihr Aufenthalt in dieser Stadt, in diesem Land ist nicht legal, da ihnen dazu die notwendigen Papiere fehlen.



Eine Kommune kann in ihrem sozialen Auftrag jedoch die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, dass diese Menschen gleichwohl existieren, dass sie überall in Deutschland – so auch in München – leben, lieben, arbeiten, krank werden, verzweifelt sind, Hoffnungen auf ein besseres Leben haben und meist bitter enttäuscht werden. Die Gruppe der Menschen ohne legalen Aufenthaltstitel umfasst alle Altersklassen und Bildungsstufen, Männer, Frauen, Familien und Kinder.

Expertenschätzungen zu Folge leben in München zwischen 30.000 und 50.000 erwachsene Personen und auch mehrere hundert Kinder in der Illegalität.

Um mehr über deren Leben in München zu erfahren, gab der Stadtrat eine in 2003 fertiggestellte Studie in Auftrag. Sie sollte auch Wege aufzeigen, wie die Stadt München, im Rahmen ihrer gesetzlichen Möglichkeiten, würdigere Lebensumstände für diese Menschen erreichen kann.

Empfehlungen wurden beispielsweise erarbeitet zur Gesundheitsversorgung, zu Schule, Arbeit und Beschäftigung und zu Wegen aus der Illegalität. Dabei handelt es sich manchmal um klare Schritte und Maßnahmen. Zum Teil geht es um Signale und Gesten, die neue Akzente für eine andere Politik setzen sollen.

Der Münchner Stadtrat hat nun die Aufgabe, über den Umgang mit illegalen Ausländern zu entscheiden.





EineWelt StaDtistik

Ökologischer Fußabdruck

Die Gesamtfläche der Erde beträgt rund 13 Milliarden Hektar. Auf alle 6 Milliarden Menschen gleichmäßig verteilt, wären dies heute für jeden höchstens 2,14 Hektar nutzbare Fläche, die sich mit wachsender Weltbevölkerung entsprechend verringert. Werden mehr als 2,14 Hektar in Anspruch genommen, ist dies im Sinne einer globalen Gerechtigkeit schon jetzt nicht nachhaltig.

Die Münchner dürften höchstens 2,6 Millionen Hektar nutzen. Das ist 85 mal das Stadtgebiet. Aber es wird nicht nur Grund und Boden für Wohnung, Arbeitsplatz und Freizeit gebraucht, sondern auch zum Leben. Alle Dinge die verwendet werden, benötigen Ressourcen. Sowohl für ihre Herstellung und Verwendung, als auch für die Entsorgung.

Im Konzept des „Ökologischen Fußabdrucks“ wird der Ressourceneinsatz für jedes Produkt auf benötigte Flächen zurückgeführt. Verschiedene Produkte können so untereinander verglichen werden. Der „Ökologische Fußabdruck“ stellt also sowohl die von uns unmittelbar benutzte, wie auch die indirekt durch unseren Lebensstil und Konsum beanspruchte Fläche dar.



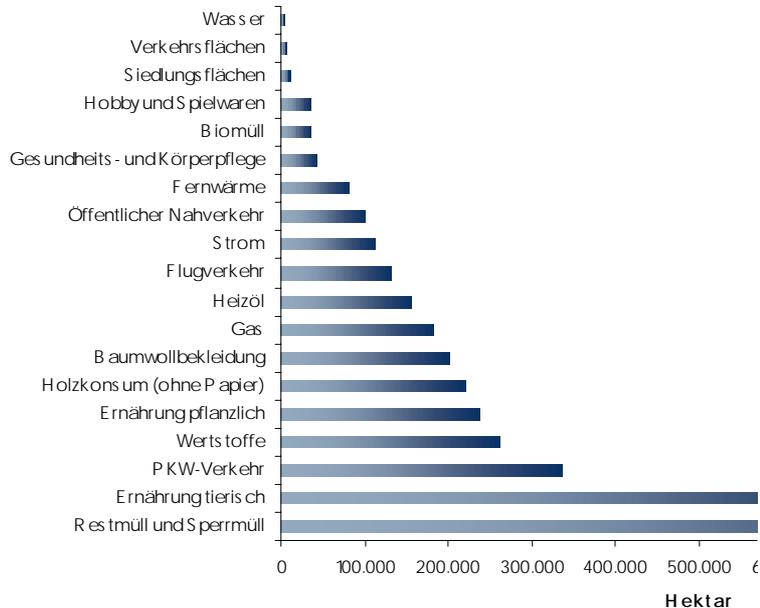


Ein Beispiel:

Zur Obstproduktion braucht man nicht nur Anbaufläche, sondern auch Wasser, Dünger und Energie, für deren Bereitstellung Ressourcen eingesetzt werden müssen. Damit das Obst an anderen Orten verkauft werden kann, müssen weitere Ressourcen für Verpackungsmaterial und Transport aufgewendet werden. In dieser Weise wird für ein Produkt der gesamte Ressourceneinsatz erfasst und auf benötigte Flächen zurückgeführt. So ergibt sich ein „Produktfaktor“, mit dem die beanspruchte Fläche z.B. für 1 Kilo Obst errechnet werden kann.

Den Ökologischen Fußabdruck der Münchner und damit ihre Lebensweise analysierte Raphael Treffny in einer wissenschaftlichen Untersuchung im Oktober 2003. Er beschreibt den Münchner Ressourcenverbrauch für Herstellung, Verwendung und Entsorgung anhand ausgewählter Teilbereiche und Produkte. Damit kann überprüft werden, in wie weit sich der Lebensstil mit den global zur Verfügung stehenden Ressourcen verträgt.

Flächenverbrauch der Münchner für ausgewählte Teilbereiche



Zwar kann nicht jedem Verbrauch ein exakter Wert zugewiesen werden, dennoch dienen die Ergebnisse als zuverlässige Abschätzung des Ressourcenverbrauchs.

Insgesamt brauchen die Münchner hierfür 3,9 Millionen Hektar. Das sind mindestens 50 Prozent mehr, als im Sinne einer globalen Gerechtigkeit genutzt werden dürften. Allein für Ernährung, Mobilität und Abfall beanspruchen sie schon so viele der ihnen zustehenden Ressourcen, dass das, was das Leben sonst noch ausmacht, auf Kosten anderer geht.



EineWelt Engagement

In München arbeiten in rund 200 Institutionen, Gruppen und Organisationen 2.000 Ehrenamtliche und etwa 400 hauptamtliche Mitarbeiter zu EineWelt-Themen. Sie fördern die Völkerverständigung, informieren die Öffentlichkeit durch Kampagnenarbeit oder unterstützen Entwicklungsprojekte, vor allem in Südamerika und Afrika. Insgesamt werden von Münchner Vereinen jährlich mehrere Millionen Euro für die EineWelt-Arbeit eingesetzt.

Zu Themen mit EineWelt-Bezug werden in München jährlich schätzungsweise 500.000 Stunden ehrenamtlich gearbeitet. Umgerechnet auf alle Münchner sind das etwa zwei Minuten im Monat.

Für Maßnahmen und Projekte mit EineWelt-Relevanz werden aus den Steuerzahlungen der Münchner jährlich etwa 60 Euro je Einwohner eingesetzt. Für die Schulden der Bundesrepublik, des Freistaats Bayern und der Stadt München rund 800 Euro.



EineWelt StaDtistik

Die Münchner trinken 13 Millionen Liter Orangensaft im Jahr.

Hierfür arbeiten 20 Kinder eine ganze Saison auf brasilianischen Orangenplantagen.

Jährlich verbrauchen Münchner 8.000 Tonnen Kaffee. Davon bis zu 120 Tonnen fairen Kaffee, inklusive 3 Tonnen „München Café“.

Heute leben 13 Kleinbauernfamilien vom Anbau des ökologischen Kaffees „München Café“

Die Münchner fahren täglich 20 Millionen Kilometer mit dem Auto und verbrauchen dabei 1 Million Liter Treibstoff.

Dabei werden 3,3 Millionen Kilogramm Kohlendioxid ausgestoßen und der weltweite Treibhauseffekt wird verstärkt.

In den letzten 25 Jahren wurden für München eine halbe Million Eheringe produziert.

Für diese Goldgewinnung fielen 2,6 Millionen Kubikmeter ver-seuchtes Erdreich an.

**Die Münchner verspeisen
jährlich 217 Tonnen Shrimps,**

wodurch alle 5 Jahre Flächen in einer Größe von rund
40 Hektar zu unbrauchbarem Land werden

**Das Programm Energieeinsparung wurde 2003 mit rund 1,55 Millio-
nen Euro gefördert.**

Es konnten ungefähr 160 Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen werden und
rund 3.700 Tonnen Kohlendioxid eingespart werden.

**In München und Umgebung werden Verlegesysteme für die Minen „MIFF“
und „MUSPA“ hergestellt.**

Alle 20 Minuten explodiert eine Landmine. 15.000 Menschenleben werden dabei jährlich
zerstört.

Die Münchner verbrauchen jährlich 290.000 Tonnen Papier.

Dafür werden 1,4 Millionen Kubikmeter Holz und 240.000 Hektar Wald
benötigt.

EineWelt Umfrage 2004

Von 531 Befragten in München

können **72 Prozent** mit dem Begriff *Trans Fair* oder *Fairer Handel* etwas anfangen.

haben **42 Prozent** schon einmal ein Produkt aus Fairem Handel gekauft.

kennen **19 Prozent** den „München Cafe“.

wissen **40 Prozent**, dass München eine Partnerstadt in Afrika hat.

haben **36 Prozent** schon etwas vom Nord Süd Forum München e.V. gehört.

haben **92 Prozent** von der Kampagne München gegen ausbeuterische Kinderarbeit gehört.

haben **38 Prozent** gehört, dass es Blumen aus menschenwürdiger und umweltgerechter Produktion gibt.

wissen **33 Prozent** dass München die Asháninka-Indianer im peruanischen Regenwald unterstützt.

haben **28 Prozent** gehört, dass Fairwertung eine gute Alternative für Altkleider darstellt.



haben **12 Prozent** von ethisch-ökologischen Geldanlagen gehört.

haben **8 Prozent** mitbekommen, dass der Münchner Wald nachhaltig bewirtschaftet wird und es ein FSC-Siegel gibt.

kennen **37 Prozent** das EineWelt-Haus in München.

finden **92 Prozent** gut, dass die Stadt München die Nord Süd / EineWelt-Arbeit unterstützt. **6 Prozent** bemerken davon nichts bzw. wenig und **2 Prozent** gaben zur Antwort, es gäbe Wichtigeres zu unterstützen.

finden **83 Prozent**, dass der Münchner Stadtratsbeschluss: „Die Stadt München kauft keine Produkte, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen“, ein guter und **2 Prozent**, dass es kein guter Beschluss war. **15 Prozent** meinen, es wäre gut gemeint, aber es würde nichts bringen.

kennen **20 Prozent** einen Verein, Organisation oder Gruppe, die im Nord Süd / EineWelt-Bereich aktiv ist.

Die Umfrage wurde bei verschiedenen Kultur- und Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Quellen und Hinweise

Orangensaft:

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/orangen.htm,

www.transfair.org/produkte/orangensaft

Global Compact: www.unglobalcompact.org

Kleidung: www.saubere-kleidung.de

Altkleider - Faire Altkleidersammlung:

www.fairwertung.de

Blumen: www.fian.de,

www.flower-label-programm.de

Landminen: www.landmine.de,

www.meinepolitik.de/antrrasm.htm

Kaffee: www.transfair.org, www.muenchen-cafe.de

Gold: www.fian.de/gold, www.regenwald.org

Ökoprofit: ÖKOPROFIT München – Sachstandsbericht zum Jahrgang 2003/2004:

www.service-eine-welt.de/foerderdb/oekoprofitMueNCHEN.php

Geldanlagen: www.euronatur.de/banken.htm,

www.kritischeaktionaere.de/Kampagnen/BankenU/bankenu.html

Shrimps: www.ThinkShrimp.de

Papierverbrauch: www.treffpunkt-recyclingpapier.de,

www.pro-regenwald.de

Energie: www.gletscherarchiv.de

Stadtpolitik: www.muenchen.de

Lokale Agenda 21: www.umweltlexikon-online.de/fp/archiv/RUBsonstiges/Agenda21.php,

www.muenchen.de/Rathaus/plan/stadtentwicklung/grundlagen/60318/agenda21.html

Zukunftsfähiges München:

www.lifeguide-muenchen.de

Städtepartnerschaft Harare: "Harare – München, Eine Städtepartnerschaft", Nord Süd Forum München e.V.,

www.muenchen.de/Rathaus/dir/partnerstaedte/harare/39308/

Klimabündnis München - Amazonas:

www.klimabuendnis.org

Beschluss gegen ausbeuterische Kinderarbeit:

www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de

Tropenholz: www.pro-regenwald.de, www.wald.org

Asylsuchende und Flüchtlinge in München: First Steps für Flüchtlinge und Asylbewerber in München / www.ikforum.de, www.migration-online.de

Illegale: "Dass Sie uns nicht vergessen ..." Menschen in der Illegalität in München. Eine empirische Studie im Auftrag der Landeshauptstadt München München, 2003

Münchner EineWelt Stadistik:

www.muenchen.de/statamt

Ökologischer Fußabdruck: www.myfootprint.org

Diese und weitere Internet-Links:

www.EineWeltBilanz.de

Diese Zeichen stehen für:

Waren aus fairer Produktion und
fairem Handel



Ökologisch und sozialverträgliche
Blumenproduktion



Teppichproduktion ohne ausbeu-
terische Kinderarbeit



Umwelt- und sozialverträgliche Alt-
kleiderverwertung



Mitglieder Nord Süd Forum

Ärzte der Welt e.V.

Afrika Wiederaufforstungsverein e.V.

AIDA e.V. Verein für deutsch-brasilianische Partnerschaft

Aktionsgruppe Indianer und Menschenrechte e.V.

Arbeitskreis Dritte Welt der Münchner Grünen

Arbeitskreis Dritte Welt und Internationales der SPD München

Arche Nova e.V.

Baobab-Family-Project e.V.

Casa do Brasil e.V.

David gegen Goliath e.V.

CHINDAK Gesellschaft zur Unterstützung der Tibetischen Kultur e.V.

Deutsch-Afrikanische Brücke e.V.

Dritte Welt Zentrum e.V.

EarthLink e.V.

Eine-Welt-AG an der Willy-Brandt-Gesamtschule

Eine-Welt-Förderkreis Windach e.V.

EMAS

Evangelisches Bildungswerk München e.V.

Fair Activities München

Fair Handelshaus Bayern eG

FAIRKAUF Handelskontor München eG.

FIAN (Food First Informations- and Actions-Network), AG München

Fremde Welten

Freunde Madagaskars e.V.

Gemeinsame Welt e.V.

Germanwatch Regionalgruppe

Gesellschaft der Freunde des sahraischen Volkes e.V.

Gesellschaft für bedrohte Völker, Gruppe München

Grupo de Mulheres Brasileiras da KOFIZA

Guatemala Komitee

Handicap International

Indienhilfe e.V.

Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e.V. (infoe)

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

Kula e.V. (Gesellschaft für kooperative Kulturwissenschaft)

Marie-Schlei Verein, Gruppe München

Misereor Arbeitsstelle München
Missio München
Multikultureller Stammtisch und Reisestammtisch
Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e.V.
Paulo Freire Gesellschaft e.V.
Perugruppe München
Polemika e.V.
Pro Regenwald e.V.
Terre des Femmes Städtegruppe München
terre des hommes, AG München
Transparency International
Vamos e.V.



Münchner



EineWelt Bilanz

NORD
SÜD
FORUM
München e.V.

